

Der Lubok Verlag

Der Lubok Verlag entstand als Projekt aus der Begegnung des Künstlers Christoph Ruckhäberle mit dem Grafiker und Buchdrucker Thomas Siemon. Die Faszination am Künstlerbuch und die Begeisterung für das Medium Grafik brachte beide schnell zu der Idee, originalgrafische Bücher in hohen Auflagen mit Linolschnitten zeitgenössischer Künstler zu veröffentlichen.

2007 wurde die erste Ausgabe der originalgrafischen Lubok Reihe veröffentlicht, deren Auflage von 500 nummerierten Exemplaren schnell vergriffen war. Im Januar 2011 erschien bereits Nummer 10. In jedem Band finden sich Linolschnitte von etwa 10 verschiedenen Künstlern – in Lubok 9 sogar über 30 –, die Christoph Ruckhäberle zunächst hauptsächlich in der Leipziger Kunstszene um die Hochschule für Grafik und Buchkunst und die ehemalige Baumwollspinnerei fand. Bestimmend ist dabei die Gleichberechtigung der künstlerischen Positionen, die Versammlung junger und etablierter Künstlerinnen und Künstler ohne Kennzeichnung der Schüler und ihrer sogenannten Meister. Verpflichtend sind das Format und die Reduktion auf die Farben Schwarz und Weiß – wobei Lubok 10 erstmals zweifarbig gedruckt wurde –, alles andere steht den Künstlern frei, wodurch die Klammer der einzelnen Lubok-Bände weniger eine inhaltliche denn vielmehr eine formale ist. Die eigene künstlerische Handschrift, die eigene Bildsprache in dem für viele ungewohnten, eher traditionellen Medium des Linolschnitts zu realisieren, wird dabei von den Künstlern als Herausforderung angenommen und als Experimentierfeld genutzt. Entsprechend vielfältig sind die Ergebnisse.

Während Christoph Ruckhäberle die Auswahl der teilnehmenden Künstler obliegt, druckt Thomas Siemon in seiner Werkstatt *edition carpe plumbum* in der Spinnerei die Bücher auf seiner Präsident Schnellpresse aus dem Jahr 1958. Die Linolschnitte werden von den Originaldruckplatten in Auflagen zwischen 300 und 1500 Exemplaren gedruckt, was die erschwinglichen Preise, zu denen die Bücher angeboten werden sollen, überhaupt erst ermöglicht. Die Lubok-Bücher knüpfen damit an die russische Tradition der gleichnamigen Volksbilderbögen an: populäre, preiswerte Originalgrafiken, die seit dem 17. Jahrhundert auf Jahrmärkten verkauft wurden. Wie damals soll Kunst breiten Bevölkerungsschichten zugänglich gemacht, soll Kunst demokratisiert werden. Ohne auf den Genuss eines Originals mit seinen Farben, seiner Haptik und seinem Geruch verzichten zu müssen, machen die hohen Auflagen der Grafiken und ihre Präsentation in Buchform Kunst verfügbar – auch für jene, denen der Kunstmarkt mit seinen komplexen Mechanismen und zunehmend fragwürdigen Spekulationen, wenn nicht schon immer fremd, so doch fremd geworden ist.

Die Sammelwerke der Lubok-Reihe stießen allseitig auf großes Interesse, sodass sich das Netzwerk der teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler stetig erweiterte. Während man in Lubok 3 vorwiegend Arbeiten namhafter Leipziger Künstlerinnen und Künstler wie Christiane Baumgartner, David Schnell oder Matthias Weischer findet, versammelt Ruckhäberle in Lubok 4 Beiträge von Künstlern seiner New Yorker Galerie Zach Feuer, darunter Dana Schutz und Justin Liebermann, und in Lubok 8 Künstler des Print Making Departments des Londoner Royal College of Art, unter anderem Adam Dant und Mark Titchner. Lubok 10 enthält erstmals zweifarbig Linolschnitte von Illustrations-Studenten der Klasse von Comic-Künstler ATAK der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle (Saale).

Dass sich zu den Zusammenstellungen der Lubok-Reihe schnell originalgrafische Monografien – u. a. vom dänischen Künstler Tal R („Chevalier“), dem Berliner Künstler André Butzer („Die Fläche siegt in jedem Falle über die Linien (in der Malerei)“), dem Illustrator Christoph Feist („Langeweile war mein Motor“) oder der in Olpe geborenen Künstlerin Katharina Immekus („Haus Helga“) – gesellten, mag nicht überraschen.

Vom vielfach ausgezeichneten Leipziger Buch- und Plakatkünstler Volker Pfüller sind bereits vier monografische Linolschnittbücher im Lubok Verlag erschienen – unter ihnen „Tierlein“, das von der Stiftung Buchkunst zu einem der schönsten deutschen Bücher 2009 gekürt wurde und inzwischen ebenfalls vergriffen ist.

Die Erweiterung des Lubok Verlagsprogramms um im Offsetverfahren gedruckte Künstlerbücher ermöglichte bald auch den Zugang zum Künstlerbuch in den Bereichen Fotografie, Zeichnung und Konzeptkunst. So erschienen das dreibändige Künstlerbuch „16.777.216 Farben“ von Adrian Sauer mit Reflexionen über die Möglichkeiten digitaler Fotografie sowie umfassende Zeichnungsbücher von Tilo Baumgärtel („Skizzen 2002-2008“) und Matthias Weischer („LAPO“). Für das 2010 erschienene „Blake Book“, herausgegeben von David Lewis, schlüpften 14 namhafte Künstler wie Keren Cytter und Thomas Hirschhorn in reale und imaginäre Rollen aus Film, Fernsehen, Literatur und Kunst und trugen Fotos und Bildbeiträge zu dem englischen Dichter und Maler William Blake zusammen. Das Kinderbuch „Emma und Pferd Beere“ von Heike Geißler und der Illustratorin Simone Waßermann, gedruckt im Originaloffset und ebenfalls eines der schönsten deutschen Bücher 2009, und das bislang einzige reine Textbuch mit Kurzprosa des Leipziger Künstlers Carsten Tabel („I’m not on fire“) fügten dem Medium Künstlerbuch zwei weitere Perspektiven hinzu.

Der Lubok Verlag versteht sich als Plattform für Künstlerbücher im engeren und Druckgrafik im weiteren Sinne. Künstler aller Genres, Gestalter, Kuratoren, Galeristen und Bibliophile finden über die Teilnahme am Lubok-Projekt zum gegenseitigen Austausch nicht nur über das wiederbelebte Medium Linoldruck. Die gegenseitige Befruchtung und der ständige Energiezufluss wacher und ideenreicher Künstler bildet schließlich die Grundlage der publizistischen Arbeit des Lubok Verlags. Die verstärkte Präsenz auf internationalen Kunst- und Kunstbuchmessen wie der New York Art Book Fair, der Independent Art Fair in New York oder der London Art Book Fair unterstützt die internationale Vernetzung des Verlags. Im Juni 2010 war der Lubok Verlag als einer von acht Verlagen zur Art Basel in der Sektion Off Press eingeladen.

Lubok-Ausstellungen wie 2009 im Museum der bildenden Künste Leipzig, 2010 in der Lyonel-Feininger-Galerie in Quedlinburg oder 2011 im Kunstmuseum Spendhaus in Reutlingen bieten eine weitere willkommene Möglichkeit, den Büchern und den teilnehmenden Künstlern eine wichtige institutionelle Aufmerksamkeit und dem umfangreichen Kosmos der Druckgrafik eine breite Öffentlichkeit zu verschaffen. Während auf Tischen die vielseitigen Lubok-Bände nicht nur visuell, sondern auch haptisch und aufgrund der dick gedruckten Buchdruckfarbe häufig noch für den Geruchssinn erfahrbar gemacht werden, zieren weiterführende Grafiken beteiligter Künstler die Wände. Dabei geht es insbesondere darum, einen möglichst breit gefächerten Einblick in die Möglichkeiten zeitgenössischer Grafik zu gewähren. So sind Kohle- und Buntstiftzeichnungen ebenso zu sehen wie Radierungen, Lithografien, Linolschnitte oder Holzstiche. Bisheriger Höhepunkt der Ausstellungstätigkeit des Lubok Verlags ist die Ausstellung „Lubok. Grafica contemporanea y libros de

artistas de Leipzig“ mit ca. 190 grafischen Arbeiten von 27 Künstlern, die 2012 im Museo Nacional de la Estampa in Mexico City zu sehen war.

Bücher im Museum auszustellen, entpuppt sich als weitere spielerische Komponente in der kunsthistorisch nicht mehr jungen Diskussion um Original und Reproduktion und damit Hierarchie und Wert der einzelnen Kunstgattungen. Dem Lubok Verlag und seinen Machern geht es natürlich darum, die Kunstwerke als erschwingliche Bücher, als Gebrauchs- und Alltagsgegenstand zu verstehen und zu verbreiten, was jedoch keineswegs daran hindern sollte, die Bücher als erschwingliche Kunstwerke zu betrachten, die man Seite für Seite genießen und sogar mit nach Hause nehmen kann.

Lubok Verlag